Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.,
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 9. Juni 1888. Nr. 266.

Vom Kaiser.

Potsdam, 8. Juni.

Der „Nat.-Ztg." wird vom heutigen Tage gemeldet:

Nach der gewohnten Mittagsruhe unternahmen der Kaiser und die Kaiserin heute Nachmittag gegen 6 Uhr eine Ausfahrt im offenen Wagen. In einem zweiten Wagen folgten die Prinzessinnen-Töchter, im dritten Sir Morell Mackenzie und der Flügel-Adjutant Oberst von Brösigke. Die Fahrt ging zunächst nach den Anlagen bei Bornstedt, dann zum Obelisken, worauf gegen 7 Uhr die Rückkehr in das Schloß erfolgte. In Folge des voraufgegangenen Regens waren die Wege staubfrei, so daß der Kaiser heute weniger als sonst von dem aufgewirbelten Staube belästigt wurde. Nach der Rückkehr fuhr der Kaiser noch einige Zeit in dem Ponywagen in den Parkanlagen spazieren, während die Kaiserin neben dem Gefährt ging.

Der Kaiser hat, wie die „Post" mittheilt, den Wunsch ausgesprochen, sobald es sein Zustand gestattet, das in den Baracken bei Schloß Friedrichskron kantonirende Lehr-Infanterie-Bataillon zu besichtigen.

* * *

Die Polizei-Behörde von Potsdam hatte bei Uebersiedelung des Kaisers nach Friedrichskron Veranlassung genommen, eine Verfügung zu erlassen, nach welcher es als Unfug im Sinne des Gesetzes angesehen wird, wenn man dem Kaiser Blumen und Bittschriften in den Wagen wirft. Die Folge davon war, daß in Potsdam im Gegensatz zu Charlottenburg gar keine Blumengrüße erfolgten. Der Kaiser hat nun angeordnet, daß der Kutscher seines Wagens langsam zu fahren habe, wenn er bemerkt, daß Personen an den Wagen herantreten, um Blumen zu überreichen. Der Monarch kommt damit gewiß dem Herzenswunsch vieler entgegen, die sich gedrängt fühlen, dem geliebten Herrscher ein kleines äußeres Zeichen ihrer Verehrung darzubringen.

Deutschland.

Berlin, 9. Juni. Se. Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht, dem bisherigen Minister des Innern, Herrn v. Puttkamer, die erbetene Dienstentlassung zu ertheilen. Gleichzeitig hat Se. Majestät Herrn v. Puttkamer das Großkreuz des Hohenzollern-Ordens verliehen.

Berlin, 8. Juni. Die gänzlich unverhofft gekommene Veröffentlichung des Gesetzes betreffend die Verlängerung der Wahlperiode des preußischen Abgeordnetenhauses hat so verblüffend gewirkt, daß die Blätter noch nicht die richtige Sprache finden können, um diesen Vorgang in seiner tieferen politischen Bedeutung zu würdigen. Nur eines von den uns zu Gesicht gekommenen, ein der freisinnigen Partei wahlverwandtes Blatt, die „Weser-Ztg.", hat den Muth der Offenheit, einzugestehen, daß auch diese Thatsache das über die Lage schwebende Dunkel nicht zu erhellen geeignet sei. Die anderen Zeitungen der gleichen politischen Richtung suchen sich durch parteipolitische Polemik zu helfen, indem sie gegen die offiziöse Erläuterung ihren Spott richten, daß die Nichtveröffentlichung des Gesetzes eine Lektion für die Freisinnigen sei, welche behauptet hätten, der Kaiser sei genöthigt, unter dem Drucke der ihn beengenden persönlichen Verhältnisse sich dem Willen seiner Minister zu fügen. Wie stimme nun diese Lektion mit der Veröffentlichung des Gesetzes ohne das Schreiben an Herrn v. Puttkamer? Die „Freis. Ztg." ist der Zuversicht, daß nachdem über das Gesetz selbst eine Entscheidung getroffen sei, auch über das Wahlschreiben des Kaisers, dessen Veröffentlichung ebenfalls in Aussicht genommen war, ein Gleiches geschehen sein müsse und hält die Nachricht der „Voss. Ztg.", daß ein bezüglicher Wahlerlaß demnächst erfolgen werde, für richtig. Sie fügt aus eigener Kenntniß hinzu, daß schon die nächsten Tage darüber Klarheit bringen würden. Am Schluß ihrer ganzen, lediglich eine zusammenfassende Rückschau auf die einzelnen Vorgänge enthaltenden Darstellung bemerkt sie:

„Unter allen Umständen sind wir dem Monarchen Dank dafür schuldig, daß er die Fiktion beseitigt hat, als ob die Beamten, indem sie den Wählern ihre Wahlfreiheit beschränken, „des Dankes ihres kaiserlichen Herrn sicher sind", wie Minister v. Puttkamer sich im Jahre 1881 ausdrückte. Niemand wird mehr im Stande sein, für eine angegriffene Regierungspolitik den Schild der Person des Monarchen in Anspruch zu nehmen. Mag Herr v. Puttkamer Minister bleiben oder nicht, mit diesem verhängnißvollen System hat der Kaiser ein für alle Mal gebrochen."

— Wie der „Anz. f. d. Havelld." mittheilt, hat gestern auf der Spandauer Gewehrfabrik wieder eine größere Anzahl Arbeiter und Büchsenmacher Kündigung erhalten. Die Entlassungen auf dem Institut sind hiermit jedoch noch nicht abgeschlossen.

— Herr Otto Hausner fühlte einmal wieder das Bedürfniß, ein wenig von sich reden zu machen. Wer Herr Otto Hausner ist? Das große Publikum kennt ihn allerdings nicht, aber es dürfte sich seiner erinnern, wenn wir sagen, Herr Otto Hausner ist deutscher Abstammung und doch ein fanatischer Deutschenhasser. Sein Vater verließ die deutsche Heimath (er war, wenn wir nicht irren, ein Hamburger) und siedelte sich in Galizien an. Dort sammelte er als Bankier ein bedeutendes Vermögen, das seinem Sohne, „unserem" Herrn Otto Hausner, die Mittel gewährte, sich um ein österreichisches Reichsrathsmandat zu bewerben, welches er auch derzeit inne hat. Herr Otto Hausner ist nun ein enragirter Pole. Er haßt die Deutschen und die Russen, die Franzosen aber liebt er. Zum ersten Mal zog er die Aufmerksamkeit vor etwa acht Jahren durch eine fulminante Rede gegen Rußland auf sich, und seither versucht er es gelegentlich, durch giftige Ausfälle gegen alles Deutsche sich bemerkbar zu machen. In den letzten Tagen richtete er einen Schreibebrief an den famosen ungarischen Abgeordneten Pazmandy, der kürzlich im ungarischen Reichstag anläßlich der Pariser Ausstellungsangelegenheit sich für die Franzosen dermaßen erhitzte, daß er dabei sein eigenes Vaterland beschimpfte. Diesem Herrn Pazmandy drückte Herr Otto Hausner seine „Zustimmung" aus. Ungarische Blätter, denen wir diese Thatsache entnehmen, bemerken, Herr Otto Hausner wollte „gegen die Allianz mit Deutschland demonstriren". Er hat damit aber nur „demonstrirt", daß — er und Herr Pazmandy zusammenpassen.

— Der russische Botschafter beim römischen Hofe, Baron von Uexküll, ist auf der Rückreise von Petersburg von einem Schlaganfall betroffen worden, wodurch er sich gezwungen sah, in Wirballen die Reise zu unterbrechen. Der Zustand des im 75. Lebensjahre stehenden Botschafters giebt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Jedenfalls wird derselbe außer Stande sein, auf seinen diplomatischen Posten zurückzukehren, so daß in Rom eine Vakanz eintritt, mit deren Besetzung, wie die „Russ. Korr." erfährt, ein größerer Wechsel in den diplomatischen Vertretungen Rußlands verbunden sein wird. Unter Anderen soll Fürst Dolgorucki, zur Zeit Gesandter in Teheran, einen Posten in Europa erhalten.

— Wie die „Neue Freie Presse" erfährt, weist das österreichisch-ungarische gemeinsame Budget ein Mehrerforderniß von nahezu 5 Millionen auf, wovon $4^2/_{10}$ Millionen auf das Kriegsbudget entfallen; für Anschaffung von Repetirgewehren sind 13 Millionen, für organisatorische Maßnahmen im Ordinarium, wie im Extraordinarium ca. $3^8/_{10}$ Millionen in Aussicht genommen. Der außerordentliche Spezialkredit der Kriegsverwaltung beträgt $47^3/_{10}$ Millionen, von denen 16 Millionen unter Verantwortlichkeit der Regierungen bereits verausgabt sind; $13^7/_{10}$ werden zu künftiger Verwendung und $17^6/_{10}$ für den Fall dringender Nothwendigkeit gefordert.

— Die schweizerische Industrie ist anderen Industrien gegenüber in einen empfindlichen Nachtheil dadurch versetzt, daß sie über keine einheimischen Steinkohlenlager verfügt. Versuche, solcher habhaft zu werden, sind schon vielfach, allein ohne befriedigendes Ergebniß angestellt worden. Braun- und Schieferkohlen kommen zwar ziemlich häufig vor, die betreffenden Lager sind aber, wo sie bauwürdig zu Tage traten, ziemlich ausgebeutet; andere Lager kommen in zu schwachen Adern vor, um die Kosten der Ausbeutung zu decken. Die eigentliche Steinkohle hat man bis jetzt nur im Unterwallis gefunden. Dieselbe befindet sich jedoch blos in der Form von Anthrazit, d. h. in einem Zustande, wo sie den Wasserstoff bereits zum größten Theil verloren hat; auch hat sie sehr großen Aschengehalt, was ihren Heizwerth ebenfalls sehr beeinträchtigt. Vor einigen Jahren glaubte man sichere Anhaltspunkte zu haben, daß in der Nähe von Rheinfelden, wo bereits mit großem Erfolge Salzlager erbohrt wurden, große Lager der echten Steinkohle in der Tiefe verborgen liegen. Es wurden längere Zeit und mit großen Kosten Bohrversuche gemacht, aber mit schließlich gänzlich negativem Resultat. Gegenwärtig handelt es sich, wie schweizerische Blätter vernehmen, um einen abermaligen, sehr ernsten Versuch. Laut Gutachten hervorragender Geologen ist Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß das am Fuße der Vogesen vorkommende Kohlenlager dem Juragebirge unterlagernd sich südöstlich ausdehnt bis ins Wallis. In der Nähe von Cornol (Amtsbezirk Pruntrut) findet sich nun eine Thalmulde von merkwürdiger geologischer Beschaffenheit. Die jurassische Formation des Gebirges, die sonst überall zu hohen Bergen sich erhebt, tritt nämlich in einem Thälchen von 3 Kilometer Länge und 1 Kilometer Breite ganz zurück und daselbst tritt die Triasformation zu Tage, welche einem viel früheren geologischen Weltzeitalter angehört und erfahrungsgemäß in ihren verschiedenen Schichten werthvolle Gegenstände des Bergbaues, als: Kohle, Salz, Kupfer u. dergl. mit sich führt. Wenn nun irgendwo, so glaubt man hier auf der richtigen Stelle zu sein, um durch Bohrungen in die Tiefe mit nicht allzu großen Opfern auf Lager von echter Steinkohle, Steinsalz ꝛc. zu treffen. Es hat sich eine Gesellschaft von Züricher Kapitalisten zusammengethan, um diese Bohrversuche, welche bis auf 600 Meter Tiefe vorgesehen sind, vorzunehmen. Die Regierung hat nach Vorschrift des Bergwerkgesetzes die nöthige Bewilligung bereits ertheilt und die Arbeiten werden demnächst beginnen. Von dem Ergebniß derselben erwartet man die endgültige Lösung der Frage, ob in der Schweiz überhaupt mit Erfolg auf die „schwarzen Diamanten" gegraben werden kann. Die Bohrungen sollen bis zum Herbst beendigt sein.

— Nach einem Telegramm aus Rom verlautet von amtlicher Seite, daß die Regierung zu den diesjährigen großen Manövern keine fremde Missionen zulassen und auch zu den fremden Manövern keinerlei Mission senden wird.

— Nachdem anläßlich des am 15. November d. J. stattfindenden Regierungsjubiläums des Königs von Dänemark eine Subskription eröffnet worden, um den Majestäten einen Landsitz in Jütland zum Geschenk zu machen, hat sich der König angesichts der drückenden ökonomischen Verhältnisse und der vielfachen an der Opferwilligkeit der Bevölkerung gestellten Ansprüche jede Gabe verbeten.

München, 6. Juni. Durch Verfügung des Kriegsministeriums wurde, wie die „Augsburger Abend-Zeitung" erfährt, bestimmt, daß an diejenigen Offiziere des Beurlaubtenstandes, welche auf Grund des Gesetzes vom 11. Juni 1887 wieder in die Landwehr 2. Aufgebots eintreten mußten, eine Ausstattungs-Entschädigung von 200 Mark zu entrichten sei.

Ausland.

Wien, 8. Juni. Der Reichs-Kriegsminister General Freiherr v. Bauer und der Marine-Kommandant v. Sterneck sind heute nach Pest abgereist, um der Eröffnung der Delegations-Sitzungen beizuwohnen. Der Ministerpräsident Graf Taaffe begiebt sich morgen dorthin.

Stockholm, 6. Juni. Des Königs Reise fand nach dem Besuch in Spanien wieder inkognito statt. Se. Majestät gelangte unter dem Namen eines Grafen von Haga am 29. v. M., früh 7 Uhr, in Bordeaux an und wurde dort auf dem Bahnhofe von dem Präfekten, dem schwedisch-norwegischen Konsul und von Einwohnern skandinavischer Nationalität empfangen. Der König besah dort nur die Kathedrale, fuhr auf einem gemietheten Dampfboote nach Pouillac und schiffte sich dann auf der schwedischen Korvette „Freia", Kommandeurkapitän Lilliehök, für Plymouth ein. Die Fahrt dahin wurde in der ungewöhnlich kurzen Zeit von 40 Stunden vollendet; am 31. früh 9 Uhr gelangte die „Freia" in die Plymouth-Wik. Das Schiff gab 21 Schüsse als königlichen Salut für die Flagge der Plymouth-Zitadelle, welche letztere gehörig antwortete, dann noch 17 Schüsse für die Admiralsflagge auf dem englischen Panzerfahrzeug „Adelaide", welches gleichfalls den Salut erwiderte. Nach einem längeren Spaziergange nach dem schön gelegenen Schlosse des Grafen Mount Edgcumbe kehrte der König an Bord der „Freia" zurück und landete gegen 2 Uhr Nachmittags in Devonport, wo ein Wagen des Admirals Lord John Hay seiner wartete, um ihn nach der Eisenbahn zu bringen. Um 3 Uhr fuhr der König von da mit Sonderzug nach Bournemouth ab. Die Ankunft daselbst erfolgte Abends 8 Uhr. Die Königin Sophie, von ihrem längeren Schwächezustand glücklich wieder hergestellt, empfing ihren hohen Gemahl auf dem Bahnhofe. Beide besuchten am Tage darauf, Sonnabend, den herrlich gelegenen „Brankhom Tower" und nach der Rückkehr die St. Stephenskirche in Bournemouth, in welcher die Trauung des Prinzen Oskar und des Fräuleins Ebba Munk stattgefunden hatte. Gestern, Dienstag, sollte nach einem Besuche bei der Kaiserin Eugenie in Farnborough die Reise des Königs nach London erfolgen, von wo er eine Reihe Einladungen erhalten hat. Königin Sophie soll dahin nachfolgen. Der König will auf der Rückreise hierher Berlin und Kopenhagen besuchen und will auf derselben an einem noch nicht bestimmten Punkte mit seiner Gemahlin wieder zusammentreffen.

Prinz Eugen kam gestern von Paris über Malmö hierher zurück und bleibt zunächst hier.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Juni. Während in den Vorjahren die Sonderzüge aus Berlin nur alle 14 Tage hier eintrafen, wird dies in diesem Jahre bis einschließlich den 16. September sonntäglich geschehen und nur an einem Sonntag, den 8. Juli, wird der Sonderzug ausfallen. Die Sonderzüge fahren an jedem Sonnabend Abend 11 Uhr 35 Minuten in Berlin ab und treffen Sonntag Morgen 3 Uhr hier ein. Die Rückfahrt von Stettin erfolgt Sonntag Abend 10 Uhr 45 Min., die Ankunft in Berlin Montag Morgen 2 Uhr 24 Min.

— Vorgestern feierte die Bezirkshebamme Frau Neumann in Clebow bei Greifenhagen das seltene Fest des 50jährigen Berufsjubiläums. In Anerkennung ihrer stets bewiesenen Pflichttreue erhielt die Jubilarin von dem Kreisausschuß 50 M. als Geschenk, die Frauen ihres Bezirks verehrten derselben einen Lehnstuhl.

— Der Bataillonsschreiber und Sergeant Penkun aus Pasewalk, welcher in Prenzlau in Garnison steht, machte daselbst gestern durch einen Schuß ins Herz seinem Leben ein vorschnelles Ende.

— (Personal-Chronik). Der Regierungsrath Karbe ist von Köslin an die Königliche Regierung zu Stettin versetzt worden. — Die Wahl des bisherigen Oberlehrers an dem Gymnasium zu Fürstenwalde Dr. Rogge zum Rektor des Progymnasiums in Schlawe ist bestätigt. — An dem Gymnasium und den damit verbundenen Realprogymnasium zu Greifswald ist die Anstellung des Schulamtskandidaten Dr. Karl Friebe als ordentlichen Lehrers genehmigt. — In Unter-Karlsbach, Synode Stargard, Kreis Naugard, ist der Lehrer Lübke provisorisch angestellt worden. — Dem Fräulein Katharine Domke, zur Zeit in Teschendorf, Kreis Regenwalde, ist unter Vorbehalt des Widerrufes die Erlaubniß ertheilt, als Hauslehrerin und Erzieherin im Verwaltungsbezirke Stettin zu wirken. — Die zweite Lehrerstelle zu Tribus, Kreis Greifenberg, Synode Treptow a. R., ist in Folge Versetzung erledigt. Die Wiederbesetzung steht der Königlichen Regierung zu. Dieselbe soll baldigst erfolgen. Das Stelleneinkommen beträgt neben freier Wohnung und Feuerung 612 Mk. Bewerber um diese Stelle werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche durch ihren Herrn Lokalschulinspektor bis zum 1. Juli d. J. an den Herrn Superintendenten Mittelhausen in Treptow an der Rega unter Beifügung ihrer Prüfungszeugnisse oder beglaubigter Abschrift derselben einzureichen. — Die

4. Lehrerstelle zu Eggesin, Kreis Ueckermünde, Synode Ueckermünde, ist erledigt. Die Wiederbesetzung steht der Königlichen Regierung zu. Dieselbe soll baldmöglichst erfolgen. Das Stellengehalt beträgt neben Wohnung und freier Feuerung 660 Mk. Bewerber um diese Stelle werden hiermit aufgefordert, ihre Gesuche durch ihren Lokalschulinspektor bis zum 1. Juli d. J. an den Herrn Lokalschulinspektor, Pfarrer Steinbrück zu Eggesin, unter Beifügung ihrer Prüfungs-Zeugnisse oder beglaubigter Abschriften derselben einzureichen. — Die Küster- und Lehrerstelle in Bargischow, Synode Anklam, wird durch die Emeritirung des seitherigen Inhabers erledigt. Einkommen beträgt 740 Mk. neben freier Wohnung und Feuerung auf die Zeit der Abgabe des Ruhegehaltes. Die Wiederbesetzung der Stelle erfolgt durch den Magistrat in Anklam. — Des Königs Majestät haben aus Anlaß Allerhöchstihrer Thronbesteigung dem Kirchenvorsteher Sack in Babbin, Synode Kolbatz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Des Königs Majestät haben aus Anlaß Allerhöchstihrer Thronbesteigung dem Kirchenältesten Stüber in Zedlin, Synode Treptow a. Rega, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

— Die Desinfektionsarbeiten in der Kaserne des Königs-Regiments am Paradeplatz gehen nunmehr ihrer Beendigung entgegen. Es sind sämmtliche Dielen aufgerissen und durch neue ersetzt, die Wände ausnahmslos neu verkalkt und gestrichen und der Brunnen auf dem Hofe, dessen Wasser als Ursache der Erkrankungen der Mannschaften betrachtet wird, ist zugeschüttet. In Folge der typhösen Krankheit mußten über 100 Mann ins Lazareth, davon sind 4 Mann der 4. Kompagnie verstorben. Noch heute befinden sich mehrere rückfällige Kranke im Lazareth. — Von Mitte Juli ab wird die Kaserne wieder mit Mannschaften belegt werden. — Die Erdarbeiten zu den Erweiterungsbauten der Artillerie-Kaserne am Neuenthor schreiten rüstig vorwärts. Der Wall nach Fort Preußen zu ist fast ganz ausgeschachtet und dürfte bald mit den Grundarbeiten begonnen werden. Von der Bauverwaltung wird lebhaft Klage geführt, daß zur Nachtzeit an dem Bauplatz so viel Holzdiebstähle ausgeführt werden und ist die königl. Polizei-Direktion um Unterstützung ersucht worden, damit die Diebe zur Strafe gezogen werden können.

— In den letzten Tagen sind mehrere Verunglückte in das städtische Krankenhaus aufgenommen. Der Bäckergeselle Albert Steingräber gerieth im Kruge zu Neumark in angetrunkenem Zustande mit dem Arm in eine Fensterscheibe und zog sich eine nicht unerhebliche Schnittwunde zu. — Der Brauer Robert Oeser gerieth mit der rechten Hand in die Schnecke des Leiter-Bottichs in der Bergschloß-Brauerei und zog sich hierbei eine Verletzung der Hand zu. — Der Fleischergeselle Joseph Rentmeister fiel in der gr. Wollweberstraße und erlitt eine Quetschung in der linken Ellenbogengegend. — Der Knecht Alo. Strack fuhr am 6. d. M. mit Kalkfässern vom Gute Marienthal nach Stettin. In Folge Bruchs einiger Sprossen der rechten Leiter fielen mehrere Fässer vom Wagen, darunter das Faß, auf dem St. saß, dieser fiel herab und fuhr ihm der Hinterwagen über den Leib. Hierbei trug St. eine nicht unerhebliche Quetschung in der rechten Hüftengegend davon.

— Gestern Abend gegen 7 Uhr brannte dicht bei dem Dorfe Zabelsdorf eine Scheune nebst 16 Schock Stroh nieder. Die Löschmannschaften waren bis 9 Uhr thätig, konnten aber dem Feuer keinen Einhalt thun und mußten dieselben daher ihr Hauptaugenmerk auf die umliegenden Gebäulichkeiten lenken. Der entstandene Schaden ist noch nicht festgesetzt.

— Im Bellevue-Theater fand gestern eine Einakter-Vorstellung statt, welche sich eines überaus großen Zuspruchs und eines durchschlagenden Erfolges zu erfreuen hatte. Zur Aufführung gelangten „Die schöne Galathee“ von Suppé, der Schwank „Zahnschmerzen“ und das alte, stets unterhaltende Schneider'sche Genrebild „Kurmärker und Pikarde“. Im ersten Stück fand Fräulein v. Weber in der Titelrolle stürmischen Beifall, der sich noch vergrößerte, als der geschätzte Gast im letzten Stück als „Marie“ ihre Tanz-Virtuosität entfaltete. Herr Direktor Schirmer war ein derber Kurmärker und erregte durch seine drastische Darstellung wiederholt lebhafte Heiterkeit. In „Zahnschmerzen“ zeichnete sich besonders Herr Carell und Frl. Springer aus.

— Die Inhaber der Firma Gebr. Löwenthal, Roßmarktstr.- und kl. Domstraßen-Ecke, Kaufleute Emil und Isidor Löwenthal, über deren Vermögen kürzlich das Konkursverfahren eröffnet wurde, sind gestern in Haft genommen worden, weil dringende Verdachtsmomente vorliegen, daß es sich bei dem Konkurs um betrügerischen Bankerott handelt.

— In der Nähe von Polchow haben sich mehrere Paar asiatische Steppenhühner niedergelassen, welche sich paarweise zusammenhalten und dürften dieselben wohl auch schon in diesem Jahre zur Brut kommen.

— Seit 14 Tagen wird hier die unverehelichte Auguste Riemer vermißt; heute Morgen wurde die Leiche derselben zwischen der Langen- und Baumbrücke aus der Oder gezogen.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg, 8. Juni. Ein entsetzliches Brandunglück hat am Mittwoch Abend in dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Mittelhagen stattgefunden, indem dort in einem mit Stroh gedeckten Wohnhause Feuer ausbrach und 4 Menschen mitverbrannten. Es sind zwei bäuerliche Hoflagen total eingeäschert und sämmtliche Mobilien mitverbrannt. Ueber die Entstehungsursache verlautet, daß das Feuer beim Bücken der Leinewand entstanden ist, doch fehlen über die Entstehung noch die amtlichen Ermittelungen. — Gestern stand der Musikus Felsch aus Treptow, welcher dem hiesigen Photographen Herrn Ebert im Winter ein Auge ausstach und sonst noch schwer verletzte, vor der Strafkammer zu Stargard und wurde für seine rohe bestialische That mit 5 Jahren Gefängniß bestraft, wie uns dies von hiesigen Zeugen, die zur Verhandlung geladen waren, mitgetheilt wurde.

+ Polchow, 7. Juni. Heute früh wurden von hiesigen Fischern zwei Rehe (Ricken) im Dievenowstrom schwimmend, gerettet, welche der Richtung nach von dem eine halbe Meile entfernten Dorfe Zirtzlaff kamen, sie wurden von den Fischern per Boot ans Land geschafft und nach mehrerer Besichtigung wieder auf freien Fuß gesetzt, waren aber so ermattet von der Strapaze, daß sie nur langsam ihren Weg fortsetzten zum Ergötzen der Bewohner des Dorfes.

Vermischte Nachrichten.

— Der „Angermünder Anzeiger“, dem wir die Verantwortung für das schier Unglaubliche überlassen, berichtet Folgendes: Am 3. d. Mts. fuhr der Forstaufseher Bethmann mit Herrn K. aus Prenzlau auf dem Wolletzsee und stieg auf einer im See gelegenen Insel aus. Der Wolletzsee wie die Insel ist Eigenthum der Stadt Angermünde, welche die Jagd auf der Insel an Dr. Krause verpachtet hat, der seinerseits den Forstaufseher W. mit Ausübung des Jagdschutzes auf der Insel beauftragte. Die Besitzer von Wolletz haben in früheren Zeiten zwar Ansprüche auf die Insel erhoben, sind mit denselben jedoch abgewiesen. Nachdem der Forstaufseher B. einige Vögel auf der Insel geschossen hatte, erschien auf derselben der Gutsbesitzer v. Rohr, Eigenthümer von Wolletz, in Begleitung seines Jägers und Kutschers; alle Drei trugen Doppelflinten, der Gutsbesitzer v. Rohr und dessen Jäger auch Hirschfänger. Der Gutsbesitzer v. Rohr forderte nun den Forstaufseher auf, seine Flinte abzugeben, da dieser kein Recht habe, auf der Insel zu jagen, und griff, als der Letztere dem gestellten Verlangen nicht nachkam, an die Flinte des Forstaufsehers, um sie ihm zu entreißen. Beide rangen miteinander und fielen zur Erde; der Jäger und der Kutscher griffen den Forstaufseher gleichfalls an, und der Gutsbesitzer v. Rohr versetzte dem Letzteren mit dem Hirschfänger mehrere Hiebe in den linken Ober- und Unterarm, welche die Muskeln des Armes zerschnitten. Als nun der Kutscher des Gutsbesitzers v. Rohr einen Hirschfänger erhob, um nach dem Forstaufseher zu stechen, trat Herr K. mit den Worten dazwischen: „Halt, Herr v. Rohr, was soll nun geschehen?“ Dieser aber drang mit den Worten: „Du Hund mußt auch sterben“ auf Herrn K. ein und verwundete ihn mit dem Hirschfänger an der Schulter und am linken Unterarm. Herr K. floh nach dem Kahn, den er vom Ufer stieß, und der Forstaufseher, dem es gelungen war, sich von dem Jäger und dem Kutscher, die ihn würgten, los zu machen, sprang in den See. Der Jäger und der Kutscher folgten dem Forst-Aufseher, von dem Gutsbesitzer v. Rohr angefeuert, der ihnen zurief: „Drauf, drauf, ersäuft den Hund!“ Es gelang dem Forstaufseher jedoch, den Kahn zu erreichen und mit Herrn K. nach Verlauf einer Stunde an das Forsthaus Angermünde zu gelangen. Von dort fuhren sie nach der Stadt Angermünde, wo der Arzt einen Nothverband anlegte, und dann nach Prenzlau, um dort ihre Heilung abzuwarten, die voraussichtlich eine langwierige sein wird. Der Antrag an die Staatsanwaltschaft auf strafrechtliche Verfolgung des Gutsbesitzers v. Rohr und dessen Helfershelfer ist gestellt. Der Junker und seine Knappen werden hoffentlich Zeit haben, mehrere Monate fern von Wolletz darüber nachzudenken, daß wir nicht mehr im Mittelalter leben.

— Hoppegarten hat heute seinen Glanztag gehabt, die Union, das „klassischste Rennen“ für dreijährige deutsche und österreichische Pferde, ist heute gelaufen worden und zum ersten Male seit einer langen Reihe von Jahren hat den Staatspreis von 10,000 Mark ein deutsches Pferd gewonnen: des königlichen Hauptgestüts Graditz br. H. „Burgwart“, der nur als Pacemacher für seinen Stallgefährten „Hortari“ ins Rennen geschickt wurde. Das Wetter war herrlich, und so kam es, daß die 6 Extrazüge, die nach Hoppegarten abgelassen wurden, bis auf den letzten Platz gefüllt waren. Hoppegarten hat zum Empfang der Gäste Festestoilette angelegt; den schönsten Schmuck freilich hatte die Natur in reicher Fülle über die Oase im märkischen Sand, über das deutsche Newmarket ausgebreitet. Von deutschen Sportsleuten fehlte wohl Niemand, eine große Anzahl Generäle mit ihren Damen waren erschienen, unsere Kavallerie-Regimenter waren in pleno gekommen; von der Kaiserstadt an der Donau waren die Sportsleute herbeigeeilt und zahlreiche Engländer, Amerikaner und Franzosen trugen durch ihre Anwesenheit dazu bei, dem heutigen Rennen den Charakter eines internationalen aufzudrücken, das freilich sich noch nicht mit dem französischen oder englischen Derby messen kann, das aber von Jahr zu Jahr das Interesse immer weiterer Kreise hervorgerufen und sich zu einem großen Feste empor zu schwingen scheint. Die Toiletten, die heute auf dem grünen Rasen zur Schau getragen wurden, waren stellenweis von einer entzückenden Pracht, unsere Konfektionäre und Schneiderinnen hatten wahre Glanzstücke geliefert. Und nun zum Rennen selbst. Gleichsam als Vorspiel zur Union wurde das Versuchs-Rennen der Stuten gelaufen, ein reiches Feld, 11 Pferde, konnte der Starter entlassen, und „Herzdame“ bewies wieder, daß sie kurze Distanzen förmlich im Fluge durchmißt. Jetzt wurden die Nummern der Pferde, welche in der Union starten sollten, aufgezogen; eine dichte Menschenmenge umstand die Tafeln, hunderte von Bleistiften flogen über das Papier: es werden laufen Nr. 1 „Burgwart“ br H. von Graditz, Nr. 3 „Hortari“ F.-H. desselben Gestüts, Nr. 13 „Ugod“ br. H. des Grafen Moritz Eherhazy jun., Nr. 14 „Theresianist“, F.-H. des Grafen Nikolaus Esterhazy, Nr. 15 „Helios“, F.-H. des Freiherrn von Falkenhausen und Nr. 30 „Padischah“, schw. H. des Herrn O. Oehlschläger. Heißer Favorit war „Padischah“, er hatte im Henckel-Rennen seinen Konkurrenten abgefertigt, so daß heute am Totalisator über 37,000 Mark auf ihn gesetzt wurden, von „Padischah“ erwartete man nach den bisher gezeigten Leistungen bestimmt, daß er als erster durch das Ziel gehen würde. Von den Graditzer Pferden fand nur „Hortari“ etwas Beachtung; „Burgwart“ war nur in das Rennen geschickt, um die Pace zu machen. Und nun begann das Rennen, der Start war prächtig und mit Windeseile kamen die Pferde dahergesaust; die beiden Oesterreicher vorweg und „Burgwart“ wider Erwarten ganz hinten. An der Tribüne vorbei flogen die Pferde, die Pace wurde noch schneller, von Sekunde zu Sekunde wuchs die Aufregung des Publikums, immer noch hatten die Oesterreicher die Führung und immer sind die gelbundblauen Farben von „Padischah“ noch nicht in Front; es geht bereits in die Gewinnseite, „Ugod“ galoppirt mächtig vorweg, „Padischah“ verbessert seinen Platz, für Hunderte gilt es schon als sicher, daß „Padischah“ das Rennen machen wird. Auf den Tribünen kennt die Erregung keine Grenzen mehr, ein wirres Durcheinander von Stimmen, ein Fuchteln mit den Händen, ein Gestikuliren, die eben noch so kräftigen Rufe: „Padischah“, „Padischah“ verstummen; eine Korona Oesterreicher bricht schon in die Jubelrufe „Ugod“, „Ugod“ aus, da schießt mächtig „Burgwart“ vor, die schwarz-weißen Farben sind vorweg, es geht zum Ziel; die Peitschen fallen nieder; Gurt an Gurt liegen hier mehrere Längen das österreichische und deutsche Pferd; der Graditzer Jockey Sharpe reitet einen herrlichen Finish, er schiebt förmlich das Pferd und nach heißem Kampf geht um einen Kopf vor „Ugod“ „Burgwart“ durch das Ziel; Enttäuschung und Freude zugleich malt sich auf vielen Gesichtern; seit langen Jahren hat zum ersten Male in der Union ein deutsches Pferd die Ehren des Tages eingeheimst und wunderbarer Weise war es das Pferd, das fast Allen nur als Statist galt; die, welche auf „Burgwart“ gesetzt, erhalten für 20 Mark — 915. Nach der gewaltigen Aufregung, welche dieser Kampf der Elite der Dreijährigen hervorgerufen, findet das Potrimpos-Handikap (Sieger Kanzler I.) wenig Interesse, dasselbe hebt sich erst wieder, als das Flibustier-Rennen, ein internationales Herrenreiten, gelaufen wird. „Dioskur“ unter Graf Dohna war Favorit und blieb Sieger. Am Totalisator mögen während des heutigen Rennens ca. 300,000 Mark umgesetzt sein.

— Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ziehung der Inowrazlawer Pferde-Verloosung, Preis des Looses nur 1 Mark, ganz bestimmt schon Donnerstag, den 14. Juni, also in wenigen Tagen, stattfindet.

— (Die nordische Industrie-, Kunst- und landwirthschaftliche Ausstellung in Kopenhagen 1888.) Unter den Abtheilungen der Ausstellung, welche die Aufmerksamkeit der zahlreichen Fremden besonders erwecken, gehört vorzugsweise die in Wirksamkeit befindliche Meierei. Bekanntlich bildet die Landwirthschaft einen der Haupterwerbszweige Dänemarks und der Export der dänischen Butter spielt wiederum eine bedeutende Rolle für die Schifffahrt. Daher hat man auch Alles gethan, um den hohen Standpunkt der dänischen Landwirthschaft dem Besucher klar zu machen. Fachleute wie Laien erklären diese Abtheilung für die gelungenste, die man je auf irgend einer Ausstellung bisher gesehen habe. Schon die Einrichtung des Pferdestalles und des Kuhstalles ruft allgemeine Bewunderung hervor; aber der eigentliche Erfolg gebührt unbedingt der Meierei, die gewissermaßen den Zentralpunkt der ganzen landwirthschaftlichen Abtheilung ausmacht. Diese Meierei hat sich die Aufgabe gestellt, dem Publikum, das von einer Gallerie aus den Arbeiten der Meierinnen zusieht, zu veranschaulichen, wie die Milch — wie sie aus dem Kuhstall oder vom Felde ins Haus kommt — in einer nach allen Forderungen der Gegenwart ausgestatteten Zentrifugen-Meierei behandelt wird und wie die Zubereitung der Butter vor sich geht. Der Andrang zur Gallerie ist oft ein kolossaler, so daß mancher seinen Besuch wiederholen muß.

Deutschlands, Englands und Italiens Ausstellungen im Hauptgebäude, wo die internationale Kunst-Industrie ihren Platz gefunden hat, werden in wenigen Tagen vollendet sein und dann den Kampf mit den vollendeten Ausstellungen Rußlands und Frankreichs aufnehmen.

Der Besuch der Ausstellung ist ein unerwartet großer. Vom Eröffnungstage, dem 18. Mai, bis zum 1. Juni haben ca. 100,000 Personen den Zählapparat passirt, außer 42,000, die das Tivoli besucht haben. Die beiden Pfingsttage führten allein 35,000 Menschen der Ausstellung zu. Dazu kommen noch 15,674 Abonnementskarten, die allein ca. 250,000 Kronen einbrachten.

Wollbericht.

Stralsund, 8. Juni. Der Markt für rauhe bäuerliche Wollen, der alljährlich auf hiesigem Wochenmarkt abgehalten wird, war schon in den frühen Morgenstunden recht belebt. Käufer für diese Wollen sind nicht allein Fabrikanten und Händler von auswärts, sondern auch die Tagelöhner der nahen und theilweise auch ferner gelegenen Güter vom Festland und Rügen kaufen für ihren Bedarf an Strumpfwolle ein.

Die Zufuhren von Wolle waren geringer wie im vorigen Jahre und betrugen ca. 350 Zentner; der Verkauf anfangs lebhaft, schwächte sich später ab, doch war der Markt gegen Mittag mit Ausnahme einzelner kleinerer Partien geräumt.

Graue Wollen 1,60—2,10 Mark per Pfund, weiße und schwarze Wollen 1,10—1,50 Mark per Pfund, fehlerhafte Wollen unter Notiz bezahlt.

Schweidnitz, 7. Juni. Die Anfuhr betrug 580 Zentner, aus den Lägern waren bereits vor Eröffnung des Marktes 430 Zentner verkauft. Die Preise blieben 5 bis 10 Mark unter den vorjährigen. Dominialwolle wurde mit 150 bis 210, Rustikalwolle mit 120 bis 150 Mark bezahlt. Die Wäsche war befriedigend. Am Markte waren Käufer aus Aachen, Bischofswerder, Finsterwalde, Görlitz, Grünberg, Sagan und Neurode. Der Verkehr war ein ruhiger, das Geschäft verlangsamte sich in Folge der ungünstigen Witterung, ist aber jetzt ziemlich beendet, etwa 100 Zentner sind noch unverkauft.

Viehmarkt.

Berlin, 8. Juni. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 502 Rinder, 681 Schweine, 1111 Kälber, 413 Hammel.

An Rindern wurden nur 100 Stück zu Preisen des vorigen Montages umgesetzt.

Auch der Schweinemarkt verlief ähnlich wie am Montag und hinterließ bei 30—36 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara starken Ueberstand.

Kälber dagegen erzielten bei ruhigem Handel leicht die Montags-Preise. Man zahlte für beste Qualität 40—48 Pfg. und für geringere Qualität 28—38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Schiffsbewegung.

Der Postdampfer „Braunschweig“, Kapitän H. Bödecker, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 23. Mai von Bremen abgegangen war, ist am 6. Juni, 6 Uhr Morgens, wohlbehalten in Baltimore angekommen.

Bankwesen.

Buschterahder 4½prozentige Gold-Prioritäten von 1882. Die nächste Ziehung findet Mitte Juni statt. Gegen den Koursverlust von circa 4 Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Potsdam, 8. Juni. Se. Majestät der Kaiser hatte heute einen guten Tag. Gegen 4 Uhr stattete Ihre k. und k. Hoheit die Frau Kronprinzessin mit ihren vier Söhnen den Majestäten einen längeren Besuch ab. Später fuhren Se. Majestät der Kaiser in Begleitung Ihrer Majestät der Kaiserin in offenem Wagen nach dem Marmor-Palais und blieben daselbst längere Zeit.

Potsdam, 8. Juni. Ihre Majestät die Kaiserin hat in Begleitung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria und Gefolge heute Abend 10 Uhr die Reise nach Westpreußen mittelst Extrazuges angetreten.

Köln, 8. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet, Floquet habe wegen eines Zwischenfalles bei St. Ail, wo angeblich zwanzig deutsche Soldaten die Grenze überschritten hätten, eine Untersuchung angeordnet.

Nürnberg, 8. Juni. Gegen hundert meist norddeutsche Theilnehmer des deutschen Gastwirthtages sind soeben unter den Klängen des im Bahnhofe aufgestellten Regiments-Musikkorps nach München abgereist. Den heute Vormittag stattgehabten Schlußfestlichkeiten wohnten die Vertreter der Regierung und der Stadt bei.

Nürnberg, 8. Juni. Das Schöffengericht verurtheilte den sozialdemokratischen Reichstags-Abgeordneten Grillenberger wegen Beleidigung des Redakteurs des hiesigen freisinnigen „Tageblatts“ zu 100 Mark Strafe.

Paris, 8. Juni. Das von einem gewissen Turpin den Engländern verkaufte „Melinit-Geheimniß“ soll nicht das echte sein.

Theo.

Von
Frances H. Burnett.

18)

(Schluß.)

Sie sprach nicht viel mehr mit Pamela, aber sie hatte beschlossen, in wenigen Stunden nach Paris zurückzukehren. Sie stand um Mitternacht auf, um in fieberhafter Eile einige Vorbereitungen zur Reise zu treffen. Sie könne, meinte sie, nach Paris gehen und dort warten, bis Lady Throckmorton zurückkäme, wenn sie nicht schon da wäre; dann wolle sie thun, was ihr diese sage, entweder dort bleiben oder mit Pamela nach Downport gehen.

Der Zufall trat indessen dazwischen. Am Morgen erschien ein Wagen mit einem Gaste — und dieser Gast war Niemand anders als Lady Throckmorton selbst, die Alle in große Aufregung versetzte.

Ein unvorhergesehenes Ereigniß hatte ihre Freundin von Hause fort nach Caen gerufen und Ihro Gnaden hatte sie auf ihr inständiges Bitten dahin begleitet. Durch die Schuld eines ungeschickten Dieners hatte sie die Briefe aus St. Quentin nicht erhalten und nun erfuhr sie erst bei ihrer Rückkehr nach Paris die Wahrheit.

Obgleich ihr Erstaunen über die Unbesonnenheit ihrer Pflegetochter groß war, so fühlte sie dennoch einen Anflug von Bewunderung über das natürliche, vertrauensvolle Unternehmen des Mädchens.

„Es ist schon viel, daß Priscilla hier ist, und sie ist seine verlobte Braut; Pamela ist beinahe zweiunddreißig Jahre alt und sieht wie vierzig aus; aber Du, Theodora, daß Du von Paris wegläufst, nur in Begleitung einer Jungfer, daß Du Dich aufmachst, um einen Mann wie Denis Ogelthorpe zu pflegen, — das ist mir wirklich unfaßlich. Meine liebe, unschuldige, kleine Närrin, woran hast Du dabei nur gedacht?“

Es ist überflüssig, das Erstaunen der Lady Throckmorton zu beschreiben, als sie hörte, daß Denis Ogelthorpe nichts von Theo's Anwesenheit in dem Hause erfahren hatte.

Einsichtig und scharfsinnig wie sie war, begann sie bald zu verstehen, und Priscilla Gower verhalf ihr zu voller Klarheit.

Zwei Tage später, als der kleine Doktor sich nach einem Besuche bei seinem Patienten zum Gehen anschickte, richtete Priscilla plötzlich das Wort an ihn, wie es schien, ohne die geringste Rücksicht auf Ihro Gnaden Gegenwart zu nehmen.

„Nicht wahr, Ihr Patient macht schnelle Fortschritte,“ sagte sie.

„Sehr schnelle,“ war die Antwort. „Männern von seiner Natur ist das eigen, Mademoiselle.“

Sie nickte zustimmend.

„Ich habe einen Grund, weshalb ich Sie dies frage; glauben Sie, daß er stark genug ist, eine Erschütterung zu ertragen?“

„Welcher Art, Mademoiselle? Traurig oder — oder freudvoll?“

„O, freudvoll, Monsieur,“ antwortete sie bestimmt.

„Mademoiselle,“ sagte der Doktor, „Freude tödtet selten.“

Sie verneigte ihren aufrechten Kopf wieder.

Sie hatte die Gegenwart ihrer alten Feindin nicht im Mindesten beachtet, als sie sprach, aber als der Doktor fort war, richtete sie das Wort an diese:

„Ich habe daran gedacht, wenn möglich, sofort nach London zurückzukehren,“ sagte sie. „Miß Gowers Unwohlsein erlaubt mir nicht, dieselbe noch länger zu vernachlässigen. Wenn ich gehe, würde es Ihnen dann möglich sein, noch mit Miß North hier zu bleiben?“

„Pamela?“ fiel Lady Throckmorton ein.

„Theodora,“ war die ruhige Antwort.

Ein eigenes kurzes Schweigen und dann begegneten sich die Augen der beiden Frauen in einem langen festen Blick; Lady Throckmortons war tief forschend, verwundert fragend; der von Priscilla aber war fest, ruhig, fast herausfordernd. Dann sprach Lady Throckmorton:

„Ich werde bleiben und sie soll mit mir bleiben.“

„Danke,“ sagte Priscilla mit einer abermaligen Verneigung des schönen Kopfes. „Ich werde nun mit Mr. Ogelthorpe sprechen. Wollen Sie mir Miß North, Theodora, schicken, sobald ich die Thüre öffnen werde?“

„Ja,“ antwortete Ihro Gnaden.

Priscilla überschritt darauf den schmalen Flur, um in das Krankenzimmer zu gehen, und Ihro Gnaden rief Theodora North und bat sie, zu warten, sagte ihr aber nicht, warum. Was jetzt hinter der geschlossenen Thür vorging, wissen nur drei Personen, und dies sind Denis Ogelthorpe, seine Frau und die Persönlichkeit, die trotz ihrer Kälte treuer gegen ihn war, als er gegen sich selbst zu sein wagte. Man hörte nichts von lauten und bewegten Stimmen, Alles war ruhig und scheinbar still. Fünfzehn Minuten vergingen, — eine halbe Stunde, fast eine Stunde; dann kam Priscilla heraus auf den Flur, und Lady Throckmorton sagte zu Theo:

„Geh zu ihr, sie bedarf Deiner.“

Das arme Kind stand mechanisch auf und ging hinaus. Sie verstand nicht, warum sie kommen sollte — es war ihr fast gleichgültig. Sie ging nur, weil man es sie hieß. Aber als sie aufsah

---

Börsenbericht.

Stettin, 9. Juni. Wetter schön. Temp. + 18° R. Barom. 28" 2"'. Wind SO

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb 167 bis 170 bez., per Juni u. per Juni-Juli 169—169,5 bez., per Juli-August 171,5 bez., per September-Oktober 173 bez.

Roggen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko inl. 120—125 bez., per Juni und per Juni-Juli 127 B., 126,5 G., per Juli-August 127 G., per September-Oktober 130,5 B., 130 G.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 120—125 bez

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 48,5 B., per Juni 48 B. u. G., per September-Oktober 47,5 B.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter loko o F. 70er 33,4 bez., do oder 52,6 nom., per August-September 70er 33,9 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 11,5 verz. bez

Landmarkt. Weizen 172—176, Roggen 123 bis 130, Hafer 125—130, Kartoffeln 48—54, Heu 2 bis 2,50 Stroh 20—22.

London, 8. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen und Hafer träge, Gerste und Mais ruhig, Mehl weichend. — (Schlußbericht.) Weizen ruhig, russische Hafer stetiger, übrige Artikel sehr träge, nur niedriger verkäuflich.

Termine vom 11. bis 16. Juni.

In Subhastationssachen.

12. A.-G. Gartz a. O. Das dem Oekonom C. Mater geh., daselbst bel. Grundstück.
15. A.-G. Regenwalde. Das dem Eigenth. Joachim Friedrich Schünke geh., in Curtsdorf bel. Grundst.

In Konkurssachen.

12. A.-G. Neuwarp. Schluß-Termin: Kaufm. Blochert zu Altwarp.
13. A.-G. Pölitz. Schluß-Termin: Mühlenbes. Carl Blaurock zu Hagen.
14. A.-G. Stettin. Vergleichs-Termin: Kaufm Gust. Thielke hierselbst.
A.-G. Stettin. Erster Termin: Materialwaarenhändler H. E. Eilert hierselbst.
15. A.-G. Stralsund. Schluß-Termin: Schlächtermstr. Aug. Albrecht daselbst.

und Priscilla Gower erblickte, stockte ihr Athem und sie fuhr zurück. Jedoch Priscilla hielt ihr die Hand entgegen.

„Kommen Sie," befahl sie. Ehe Theo noch ein Wort aussprechen konnte, ward sie in das Zimmer gezogen und die Thüre geschlossen.

Denis lag auf einem Berge von Kissen, er sah bleich aus, aber sie bemerkte sofort, daß ihm etwas begegnet sein müsse, was ihn nicht unglücklich machte, wie sich sein Schicksal auch gestalten mochte.

„Ich habe Mr. Ogelthorpe alles erzählt," sagte Priscilla, „was Sie gethan haben, Theodora, ich habe ihm gesagt, wie Sie die ganze Welt vergessen haben und zu ihm geeilt sind, als er von dem Mitleid der Welt abhing. Ich habe ihm auch gesagt, daß er vor fünf Jahren einen großen Fehler begangen hat, welchen ich mit ihm theilte. Es war ein großer Fehler, und wir kamen Beide darin überein, daß es besser wäre, wenn er nun verbessert und abgethan würde. Deshalb habe ich Sie hergeführt —".

Alles Blut stieg Theodora aus dem Herzen ins Gesicht. Es war ein förmlicher Anfall von Angst und Verwirrung.

„Nein! Nein!" rief sie aus. „Nein! Nein! Vergeben Sie ihm nur und lassen Sie mich gehen. Nur vergeben Sie ihm und lassen Sie ihn von Neuem anfangen. Er muß Sie lieben — er liebt Sie. Es war meine Schuld, nicht die seine. O —"

Priscilla verhinderte sie, halb traurig lächelnd.

„Still!" sagte sie ruhig. „Sie verstehen mich nicht. Werfen Sie Ihr Glück nicht weg, Theodora. Sie sind nicht geschaffen, es zu verfehlen. Ich bin nicht blind gewesen während dieser ganzen Zeit. Wie konnte ich auch? Ich wollte nur warten, um zu sehen, ob es nicht auch eine Unbesonnenheit sei. Ich habe es gleich gewußt, Theo. Nun bin ich fertig — der alte Knoten ist entwirrt. Gehen Sie zu ihm, er wünscht Sie jetzt zu haben."

Im nächsten Moment schloß sich die Thür hinter Priscilla und erst als sie hinausgegangen war, verstand Theodora klar, was sie vorher nie zu träumen gewagt hatte.

Es folgte eine kurze athemlose Pause, dann streckte Denis ihr seine Arme entgegen.

„Mein Liebling!" sagte er. „Meine einzig Geliebte."

Sie ließ sich an seiner Seite nieder, schön, zitternd, mit glühendem Gesicht und thränenfeuchten Augen. Sie dachte an Priscilla Gower.

„O, mein Geliebter!" rief sie aus; „sie ist besser, als ich bin, braver und edler; aber sie kann Dich nicht mehr lieben, sie kann nicht wahrer und treuer sein, wie ich es sein möchte. Prüfe mich nur; prüfe mich nur, mein Liebling."

Drei Monate später, als Pamela und Priscilla wieder zu der Gewohnheit ihres täglichen Lebens zurückgekehrt waren, wurde eine stille Hochzeit in Paris gefeiert — eine stille Hochzeit, obgleich unter Lady Throckmortons Schutz.

Aus zarter Rücksicht auf Priscilla Gower wurde es eine stille Hochzeit — so still in der That, daß selbst Diejenigen, die den Roman der jungen englischen Schönheit zu ihrer Hauptunterhaltung machten und sie wie ein Wunderkind betrachteten, kaum wußten, daß dieselbe stattgefunden hatte.

In Broomstreet las Priscilla die Anzeige davon in der Zeitung, nicht ohne eine Spur von Beklemmung.

„Ich glaube, ich bin von Natur eine kalte Person," schrieb sie an Pamela North, mit der sie fleißig korrespondirte. „Ich will dies annehmen, wenigstens bis zu einem gewissen Grad von Mangel an Enthusiasmus. Ich kann treu sein, aber nicht leidenschaftlich. Es ist mir unmöglich, zu leiden, wie Ihre hübsche Theo es konnte; ebenso unmöglich ist es mir, zu lieben, wie sie es konnte. Ich habe natürlich verloren, aber ich habe nicht Alles verloren."

Zwischen diesen beiden Frauen entspann sich eine Freundschaft, die nie aufgelöst wurde. Vielleicht vereinigte sie die gemeinsame Erfahrung; jedenfalls blieben sie sich treu; und selbst als Priscilla Gower drei Jahre später einen Mann heirathete, der sie liebte, und als sie längst eine ruhige aber glückliche Frau war, blieben sie einander treu.